

Die Geschichte von Leonie und ihren Großeltern

Nach dem Familiendrama von Gatow mit vier Toten hat das Jugendamt entschieden, wo das überlebende Baby bleiben wird.

Ulla Reinhard, Berliner Morgenpost, 10.09.2012

Das Unglück kündigte sich am Morgen des 22. August über das Radio an, aber Andreas S. ahnte nicht, dass es ihn betraf. Um 4.30 Uhr saß der 58 Jahre alte Elektriker am Küchentisch in seinem Haus in einer bayerischen Kleinstadt, vor ihm ein paar Kekse und ein Becher Kaffee. In Berlin habe ein 69 Jahre alter Mann seine drei und sechs Jahre alten Söhne, seine 28-jährige Frau und dann sich umgebracht, sagte der Nachrichtensprecher. Einen kurzen Moment stutzte Andreas S.. Seine Tochter lebte mit ihrem Mann und ihren Kindern in Berlin, und sie waren genauso alt. Dann verwarf er die Zweifel, zog die Haustür hinter sich zu und fuhr zur Arbeit.

Seine Frau Simone (56) schlief zu dieser Zeit noch. Gegen sechs Uhr wachte sie auf, ging ins Badezimmer und zog sich an. Kurz bevor sie mit dem Hund rausgehen wollte, klingelte es. Vor der Tür standen ein Polizist und eine Pfarrerin, und auf der Straße parkte ein Rettungswagen. „Es ist etwas Schreckliches passiert“, sagte der Polizist. Ob ihrem Sohn, der in derselben Stadt lebt, etwas zugestoßen sei, fragte Simone S.. „Nein, aber Kathrin.“ Ihrer Tochter in Berlin.

Was in den nächsten Stunden passierte, erinnert das Ehepaar S. nur verschwommen. Der Polizist rief Andreas S. an und bat ihn, nach Hause zu kommen. Irgendwann ging die Pfarrerin mit Simone S. und dem Hund spazieren. Irgendwann kamen auch die beiden erwachsenen Söhne vorbei und nahmen ihre Eltern in den Arm. Und nach und nach vervollständigten sich die Daten und Fakten zu dieser Geschichte, in der es vier Tote und ein überlebendes Baby gibt.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Die Polizei hatte die im Berliner Stadtteil Gatow an einem See gelegene Wohnung von Kristian B. und Kathrin S. am Vorabend aufgebrochen, nachdem sich Anwohner Sorgen gemacht hatten, weil sie ihre Nachbarn mehrere Tage weder gesehen noch gehört hatten. Kathrin und ihre Söhne Julian und Fabian lagen tot in ihren Betten. Kristian B. hatte sie erstickt. Die knapp ein Jahr alte Tochter Leonie hatte er in einer Babyklappe abgegeben und sich dann selbst gerichtet. Die Polizei fand ihn im Wohnzimmer mit einer Plastiktüte über dem Kopf. Neben ihm lag ein Abschiedsbrief, in dem Kristian B. von finanziellen Problemen sprach.

Drei Wochen ist das jetzt her, und Simone und Andreas S. wirken wie erschöpfte Marathonläufer, die immer weiter müssen, wenn sie von der Zeit seit jenem Augusttag sprechen. Das Treffen mit ihnen findet in einem Zeugenzimmer der Polizei statt - einem neutralen Ort, wie Claudia Bechem vom Weißen Ring sagt, die Simone und Andreas S. betreut. Die Eheleute sitzen an einem runden Tisch und strahlen eine wortkarge Einheit aus. Andreas S. ist ein großer Mann mit Schnauzbart, seine Frau einige Köpfe kleiner als er. Sie sieht blass aus, die Augen hinter ihrer Brille sind rastlos.

Für Trauer haben sie kaum Zeit gehabt, sagen Simone und Andreas S.. In den vergangenen Wochen sind sie von einem Termin zum anderen gerannt, sie mussten sich um vieles kümmern, an erster Stelle um ihre Enkeltochter Leonie. Die Sorge um das Schicksal des kleinen Mädchens hat ihnen Kraft geraubt und gleichzeitig gegeben. Leonie ist wie eine rettende Last. Simone S. sagt: „Wenn ich sie sehe, weiß ich, warum ich weiterlebe.“

Am selben Tag, an dem der Polizist vor ihrer Tür gestanden hatte, fuhren die Eheleute nach Berlin. Sie sollen schnellstmöglich kommen, hieß es von der dortigen Polizei. Noch bevor die Großeltern ihr Enkelkind gesehen hatten, fand eine mehrstündige Krisensitzung beim Jugendamt statt. Es gehe Leonie gut, sagten die Mitarbeiter vom Jugendamt. Sie sei in einem Kinderheim untergekommen. Jetzt müsse geklärt werden, wo sie dauerhaft leben könne.

Andreas und Simone S. sagten, sie würden Leonie zu sich nehmen. Aber das Baby einfach abholen und alles hinter sich lassen, ging nicht. Das Jugendamt musste erst prüfen, ob sie als Pflegeeltern geeignet waren. Am Abend schliefen Simone und

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Andreas S. bei Verwandten. Es war die erste Nacht in ihrem neuen Leben, in dem die Zukunft gegen die zerstörte Vergangenheit anzukämpfen hatte.

Leonie saß bei einer Pflegerin und spielte, als ihre Großeltern sie am nächsten Tag besuchten. „Sie wollte bei meiner Frau auf den Arm“, sagt Andreas S.. Fast jeden Nachmittag waren er und Simone seitdem im Kinderheim. Sie brachten ihrem Enkelkind Stofftiere aus der Wohnung in Gatow, ohne die Wohnung zu betreten. Das erledigten die Mitarbeiter vom Jugendamt und Claudia Bechem vom Weißen Ring für sie. Auch den ersten Geburtstag von Leonie verbrachten die Großeltern gemeinsam mit dem Mädchen im Kinderheim.

Nebenbei haben Simone und Andreas S. irgendwie den Verlust ihrer Tochter und Enkelsöhne ausgehalten. Sie organisierten eine Trauerfeier und kümmerten sich darum, dass die Urnen von Kathrin, Julian und Fabian nach Bayern überführt werden. Sie beantworteten die Fragen des Jugendamts und legten in mehreren langen Gesprächen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, ihre Gesundheit und ihre Familiengeschichte offen. Sie mussten erklären, wie sie Leonie erziehen wollen und was sie ihr sagen, wenn sie eines Tages nach der Wahrheit fragt.

Simone und Andreas S. wollen ihrer Enkeltochter alles erzählen, aber es gibt Fragen, auf die sie selbst keine Antwort haben. Wenn Leonie irgendwann wissen möchte, wie ihr Vater war, werden sie wohl sagen, dass er ein Familienmensch war, weil das ein Teil der Wahrheit ist. Wenn Leonie dann weiterfragt wird, müssen sie vielleicht verstummen und sich eingestehen, dass sie Kristian B. nicht wirklich gekannt haben.

„Er war krank“, sagt Andreas S., weil er vermutlich findet, dass jemand, der so etwas tut, krank sein muss. Niemand wird feststellen, ob das tatsächlich der Fall war. Kein Richter und kein Psychiater werden über Kristian B. urteilen. Die Frage nach seiner Schuldfähigkeit hat der Familienvater B. mit in sein Grab genommen.

Simone und Andreas S. werden Leonie aber auch von schönen Erinnerungen erzählen können. Denn bis auf das Ende schien in der Familie von Kathrin alles gut zu sein, auch wenn gerade das wegen des Endes unmöglich erscheint.

Als Kathrin S. ihren zukünftigen Mann kennenlernte, war sie 18 und er 59 Jahre alt. Kathrin machte eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin und jobbte nebenbei als Büro-

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

und Haushaltshilfe bei Kristian B., der mit seiner damaligen Frau und drei gemeinsamen Kindern in derselben Stadt in Nordbayern lebte. Kathrin half in der Immobilienfirma aus, die Kristian B. und seine Frau führten, sie bügelte ihre Kleidung und fuhr mit ihnen in den Urlaub, um auf die Kinder aufzupassen, wenn Kristian und seine Frau etwas Zeit für sich haben wollten. Irgendwann kamen sich Kristian und Kathrin näher. Er verließ seine Familie, Kathrin ihren Freund. Am Telefon erzählte sie ihrer Mutter, dass sie heiraten wollten.

Simone S. sagt, sie hätte sich einen jüngeren Mann für ihre Tochter gewünscht, aber sie und ihr Mann akzeptieren die Dinge so, wie sie sind. Sie hat ihre Tochter mal gefragt, was ihr an Kristian gefalle. Da hat Kathrin geantwortet: „Ich liebe ihn.“

Von Bayern zogen Kathrin und Kristian nach Stuttgart, später dann nach Berlin. In dem Haus in Gatow, wo sie in einer 120 Quadratmeter großen Wohnung lebten, richtete sich Kristian B. ein Büro ein und arbeitete auch im Rentenalter weiter als selbstständiger Immobilienmakler. Jede Woche schenkte er Kathrin einen Strauß Rosen. Er sei froh, eine so hübsche, junge Frau zu haben, sagte er zu seinen Schwiegereltern. Kristian B. ging regelmäßig ins Fitnessstudio. Bei den Geburten von Julian, Fabian und Leonie war er dabei.

Die Geldsorgen ihres Schwiegersohns haben Simone und Andreas S. mehr erahnt als gekannt. In den ersten Jahren nach der Scheidung habe Kristian B. noch gut verdient. Irgendwann sei das Geschäft dann wohl eingeknickt. Andreas S. erinnert sich an ein Gespräch mit seinem Schwiegersohn, in dem der davon erzählte, dass ihm infolge der Finanzkrise die Kunden verloren gingen. Ansonsten habe Kristian nie viel über sich geredet.

Simone und Andreas S. versuchten, ihrer Tochter und Kristian zu helfen. Sie kauften Kleidung und andere Dinge für die Kinder, die nötig waren. Kathrin sei nur zögerlich damit rausgerückt, wenn sie etwas brauchte. Sie melde sich nicht wegen des Geldes, habe sie gesagt, wenn sie ihre Eltern anrief. „Kristian hat sich bedankt, wenn wir was gegeben haben“, sagt Simone S. „Ihm war das peinlich.“

Trotz der finanziellen Probleme machte die Familie ihrer Tochter einen funktionierenden Eindruck auf Simone und Andreas S.. Sechs Mal besuchte Simone S.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Kathrin in diesem Jahr in Berlin, zuletzt eine Woche vor der Tat. Kristian B. hatte für Julian eine Einschulungsparty organisiert. Simone S. schenkte ihrem Enkelsohn eine Schultüte und pustete mit ihm die Luftballons auf. Ein paar Tage später rief sie ihre Tochter aus Bayern an, um zu hören, wie die erste Schulwoche von Julian verlaufen war. „Da war gerade Abendbrotzeit“, sagt Simone S., „da durften wir sie nicht stören.“

Am darauffolgenden Wochenende tötete Kristian B. Kathrin und seine Söhne. Er ging dabei vor, als hätte er die Tat lange geplant. Er vernichtete ihre Geburtsurkunden, Versicherungsunterlagen und schrieb mehrere Abschiedsbriefe, von denen er einen in die Wohnung legte und die anderen an die Kita von Fabian, die Schule von Julian und an die Bild-Zeitung schickte. Darin heißt es: „Ich tat dies alles in voller Verantwortung bei vollem klaren Bewusstsein aus fürsorglicher Liebe.“ Leonie habe er im Gegensatz zu ihren Brüdern verschont, weil sie noch sehr jung sei und sich „an neue Gegebenheiten sicherlich recht schnell gewöhnen“ könne. „Sie soll eine Chance haben, unter liebevollen Ersatzeltern vielleicht doch eine unbelastete Zukunft haben zu können.“

Simone und Andreas S. haben diese Worte weh getan. Andererseits ändern die Erklärungen ihres Schwiegersohns nichts, sie verschlimmern also auch nichts. Einen Grund für die Tat kann es nicht geben, und deshalb ist der Grund egal. Simone und Andreas S. wissen nicht, wie hoch die Schulden von Kristian B. waren, und es beschäftigt sie auch nicht. „Das Thema ist uninteressant“, sagt Andreas S. immer wieder. Das Jugendamt habe Leonies Erbe bereits ausgeschlagen.

Nebenbei erwähnt Simone S., dass auch sie einen Abschiedsbrief von Kristian B. bekommen hat. Er schreibt darin das Gleiche, was er an die anderen geschrieben hat. Im P.S. wendet er sich dann direkt an seine Schwiegermutter und teilt ihr mit, dass sie ihn bei sich in Bayern begraben könne, wenn sie das wolle. Simone S. erzählt das ganz ruhig. Es ist nur eine weitere Nebensache in dieser Geschichte, in der es vier Tote und eine Überlebende gibt.

Am vergangenen Donnerstag hat das Jugendamt entschieden, dass Leonie bei ihren Großeltern leben darf. Simone S. wird ihren Beruf als Altenpflegerin vermutlich für einige Zeit aufgeben. In den nächsten Tagen werden sie, Andreas und Leonie S. Berlin

Reporter**FORUM**

www.reporter-forum.de

hinter sich lassen und nach Bayern fahren. Ihr Haus dort hat einen Garten, und Leonie hat die Wahl zwischen vier Kinderzimmern. Für den Anfang haben die Großeltern das kleinste Zimmer ausgewählt. „Wir wollen klein anfangen“, sagt Andreas S..